

Frühlings-Sammeltage auf Corsica.

Von Hans Wagner, Berl.-Mariendorf.

(Fortsetzung).

Zicavó ist ein kleines, nur wenige hundert Einwohner zählendes Gebirgsdörfchen, terrassenförmig in 3 Etagen an der ziemlich steilen Lehne eines breiten Bergrückens aufgebaut; in drei scharfen Serpentinendurchschnitten die breite Automobilstraße das Örtchen und am Ende der obersten Terrasse lag das primitive, aber saubere Hotel, in dem wir Quartier nahmen und wie überall auf Corsica eine gute und reichliche Verpflegung fanden. — Zicavó war, wie uns der Wirt berichtete, in der Blütezeit der berüchtigten corsischen Blutrache, der „Vendetta“, einer der gefürchtetsten Orte und einmal fast bis zum Aussterben gebracht worden. Ein verwahrloster Kirchhof am nördlichen Ende des Dorfes — verfallene, primitive Grabmäler und oftmals nur regellos umherliegende Steinplatten mit mehr oder minder verwitterten Inschriften, von der üppigen Macchienvegetation vielfach überwuchert — gemahnt noch an jene Schreckenszeit in der Geschichte dieses idyllisch gelegenen und heute friedlichen Gebirgsörtchens. Durch die fortschreitende Civilisation ist die Vendetta heute in ganz Corsica so gut wie ausgestorben und ausgerottet, nur in von aller Cultur abgelegenen, einsamen Gebirgsorten sollen noch ganz einzelne Fälle vorkommen.

Wenige Schritte auf der Straße, die an jener Stätte grauenvoller Vergangenheit vorbeiführt, nordwärts weiter, gelangt man in einen herrlichen Wald uralter Edelkastanien, mit denen unsere stärksten Eichen in ihrem Umfange kaum zu konkurrieren vermögen. Stämme von $1\frac{1}{2}$ —2 m Durchmesser sind keine Seltenheit; meist sind sie hohl und von Mulm erfüllt, oftmals nur noch einem Gerippe von dünnen Pfeilern vergleichbar, das aber doch eine mächtige grüne Krone trägt. Hier begann unser Sammelterrain. Das Sieben der dichten Laublagen war ein doppelter Schmerz für uns! Erstens zerstachen die zahllos im Laub verborgenen, stacheligen Hüllen der Kastanienfrüchte in wenigen Minuten die Hände dermaßen, daß das Blut an unzähligen Stellen hervordrang; aber wesentlich schmerzvoller für uns war, daß sich das Gesiebe als nahezu vollkommen steril erwies. Wenige Staphyliniden und 1 *Bythinus Aelista* Rtt. waren das mehr als kärgliche Ergebnis anstrengender Tätigkeit. Wir suchten nun nach einer erfolgreicherer und erfreulicherer Sammelgelegenheit, die wir auch bald fanden. Einige Schritte im Walde weiter, gelangten wir an einen kleinen, rasch fließenden Gebirgsbach, dessen Bett stellenweise von einem Gewirr durrer Äste und darin verfilzten Kastanienlaubes durchsetzt war. Das schien eine willkommene Sammelstelle für den Fang von

Hydraenen und anderen ähnlich lebenden Tieren. Nach Ganglbauer'scher Methode wurden die Kötcher im Geröllbett des Bächleins „festgemauert“ und nun das ganze Bachbett oberhalb der Kötcher aufgewühlt, so daß alle Lebewesen vom Wasser fortgerissen wurden und sich in den Kötcherbeuteln fangen mußten. Diesmal klappte die Sache! Neben zahlreichen *Hydraena subacuminata* Rey, mehreren *Hydraena Vodozi* Dev., *evanescens* Rey, und einer *Hydraena asubsequens* Rey, zahlreicheren *Ochthebius montanus* sbsp. *corsicus* Dev. und einer kl. *Limnebius spec.*, fand sich in einiger Anzahl der interessante *Blepharrhymenus corsicus* und die zierliche *Lesteva corsica*; von der Aufzählung einer ganzen Anzahl weniger bemerkenswerter Arten sei Abstand genommen.

Nachdem wir uns hier für unseren ersten Mißerfolg gründlich schadlos machten, lenkten wir unsere Aufmerksamkeit auf andere Sammelmöglichkeiten. Das Wenden der wenigen Steine die in dem ausgedehnten Wald herumlagen, zeitigte keinen nennenswerten Erfolg; einige *Percus corsicus* und 1 *P. grandicollis* v. *Ramburi* waren so ziemlich der ganze Segen! Das Abkötchern der kümmerlichen Vegetation die dem stark beschatteten Waldboden entsproß, ergab gleichfalls nur eine recht magere Beute an wenig bemerkenswerten Arten. Also wandten wir uns wieder dem „nassen Element“ zu und suchten den weiteren Lauf unseres Bächleins auf. Bald fanden wir denselben in einer ebeneren Waldzone; träge floß hier das Wasserlein durch sein schmales Bett dahin und die moorig-schwarze Erde seiner Ufer lag stellenweise fast völlig frei, nur von lockerem Kastanienlaub bedeckt. An diesen Stellen zeigte sich ein reges Leben; neben zahlreichen *Natiophilus rufipes*, fand sich hier in einiger Anzahl *Bembidion callosum* Kst., *Stenus laevigatus* Rey und *asphaltinus* Er.; wo das Kastanienlaub fester dem Boden auflag und sich genügend Feuchtigkeit in der Laubschicht befand, wurden demselben kleine Siebproben entnommen, die neben einer Anzahl *Medon apicalis* Kr. und wenigen Exemplaren der interessanten sbsp. *Schneideri* Brnh. des *Scopaeus laevigatus*, noch einige *Oxyptoda lurida* Woll. und vor allem 2 Exemplare des zierlichen *Stenichnus Damryi* Rtrr. ergaben. — Rasch war der Nachmittag dahingeschwunden und wir lenkten unsere Schritte heimwärts, von dem Ergebnis unserer ersten Recognoscierung durchaus nicht unbefriedigt; aber wie oftmals, erwies auch diesmal das alte Sprüchlein: „Das Letzte ist das Beste“, seinen guten Kern. Als wir kreuz und quer durch diesen herrlichen Wald wahrer Riesenbäume schlenderten, kamen wir an eine kleine lehmige Grube, die ein kleines Sickerwässerlein durchfeuchtete. Sofort fielen meine Gedanken auf das sehr seltene *Bemb. Gautieri* Net., einem nahen Verwandten unseres *Bemb. Stephensii* Crotch., mit dem es

auch, nach Mitteilungen meines lieben Freundes Neresheimer, der es 1905 bei Vizzavona fand, eine ganz analoge Lebensweise gemeinsam hat. Und richtig! Kaum hatte ich begonnen, den feuchten Lehmboden festzutreten, da kam auch schon das 1. *Bemb. Gautiere* zum Vorschein. Groß war die Freude und noch größer die Hoffnung, dieses begehrte Tierchen hier in einiger Anzahl erbeuten zu können. „Vater Kämmerer“ und ich vollführten nun ein wahres Trommelfeuer mit unseren Bergstiefeln auf diesem Lehmboden, aber leider erfüllte sich trotzdem unsere Hoffnung nicht. Mit vieler Mühe und großer Anstrengung hatten wir jeder nur 3 Exemplare erhaschen können. Immerhin war dieser Fang eine Krönung unserer ersten Ausbeute an diesem vielversprechenden Punkt unserer Reiseroute.

Am nächsten Morgen wandten wir uns der entgegengesetzten (südlichen) Seite am Ende des Ortes zu, wo eine dichte Macchie die meist waldlosen, steilen Bergeshänge bedeckt. Hier traten naturgemäß zur Hauptsache nur Klopfrichter und Kötscher in Aktion, die denn auch ein ganz befriedigendes Resultat lieferten. Neben den bereits vielerorts gesammelten, typischen Macchienbewohnern, klopfen wir hier von der in herrlicher Blüte gestandenen *Erica aborea* eine geringe Zahl der hübschen *Cantharis praecox* Géné, ferner *Malthodes cruciatus* Bdi., während von niederen Pflanzen als Bestes mehrere *Anthobium corsicum* Luze gestreift wurden.

Zur Mittagsstunde trafen wir wieder in unserem Hotel ein, da wir am Nachmittag nochmals nach dem *Bemb. Gautieri* jagen wollten. Dies geschah denn auch nach befriedigender Mahlzeit und kurzer Siesta, nur mit der betrüblichen Einschränkung, daß ich allein, bei sonst gleich günstigen Ergebnissen wie am Vortage, nur noch 1 Exemplar des *Bemb. Gautieri* zu Tage fördern konnte.

In der 6. Nachmittagsstunde langten wir wieder in unserem Hotel an. Wir entschlossen uns kurzerhand, statt am nächsten Tag nochmals in Zicavós Umgebung zu excursieren, diesen im Tal des Taravo bei Bains de Guitera zu verbringen. Da aber am selben Abend kein Postauto mehr talwärts fuhr, ersuchten wir den Wirt, uns eine Privattaxe zu besorgen. Aber diesmal erlebten wir doch eine kleine Überraschung. Gewöhnt, für billiges Geld ein Auto zu mieten, erkundigten wir uns vorher nicht um den Fahrpreis, stiegen einfach ein und fuhren los. In knappen 20 Minuten waren wir bei einem der „grandiosen“ Hotels in Bains de Guitera angelangt, und als es zum Bezahlen kam, forderte der gute Mann 50 Frcs. Das war denn doch ein bischen starker „Tobak“, fuhren wir doch sonst für diesen Preis einen halben Tag und länger umher. Es half aber alles nichts; der edle Corse beteuerte uns in einem noch kümmer-

licheren oder weniger verständlichen Französisch als das meine war, daß er von weither kam und dorthin wieder zurückfahren müsse, und wir mußten bezahlen. Ein vorheriges Accordieren über den Preis scheint also doch auch hier für alle Fälle geboten zu sein. Aber auch dieser Schmerz war bald überwunden und es ging nach kurzem Recognoszierungsgang zur wohlverdienten Ruhe, die zwar mein Reisegefährte fand, ich aber leider nicht, da sich in meinem Bett — NB! das erste und einzigmal auf der ganzen Reise! — entomologische Schlafburschen befanden, die für mehrere nächtliche Excursionen mit gutem Erfolg Sorge trugen. Durch Vorstellungen beim Witt erfuhr ich, daß Tags zuvor ein Wanderbursche in meinem Bett schlief, der meine Bettgefährten vom edlen Geschlecht der *Cimex* wohl als überflüssigen Reiseballast zurückgelassen hatte, denn „Vater Kämmerer“ hatte keinerlei Mitbewohner feststellen können.

Schon am frühen Morgen des folgenden Tages ging es hinaus zur Jagd. Unmittelbar hinter dem aus wenigen primitiven Häuschen bestehenden Ort kommt ein kleines Bächlein von der mit einem üppigen Strauchdickicht bewucherten Berglehne herab; ich ahnte schon, hier Erfolg zu haben und schlug mich gleich, dem Bächlein folgend, seitwärts in die Büsche, was allerdings in diesem Dornengewirr nicht angenehm war. Bald kam ich an eine ebenere Stelle, wo der Bach eine kleine Kiesbank bildete. Hier war es richtig! Hier lief im feinen Kies die interessante corsische Rasse des *Bemb. decorum*, sbsp. *Caraffae* Dev., zu Dutzenden herum, und mehr dem Ufer genähert, wo der Boden humöser wurde, fanden sich wieder *Bembidion callosum* und *Stenus laevigatus* in Anzahl, an noch moorigeren Stellen aber löste *Bemb. elongatum*, in der Größe ungemein variabel, die beiden erstgenannten Gattungsgenossen ab. Ich wandte mich wieder der Kiesbank zu und begann den kiesigen Grund mit der flachen Hand abzuklopfen. Schon nach wenigen Minuten schoß ein großes rotbraunes *Bembidion* hervor, das in der nächsten Sekunde auch schon in meinem Exhaustor war. Ein Blick in meinen ständigen Begleiter, den vorzüglichen „Catalogue critique“ etc. St. Claire-Deville's genügte, um mir die Gewißheit zu geben, daß ich wohl einen der seltensten Endemiten Corsicas, *Bemb. Lafertei* Duv. erbeutet hatte! Nun war natürlich für mich „höchste Alarmstufe“ geblasen und mit wildem Sammeleifer ging es auf die Suche nach weiteren Exemplaren; das ganze Bächlein wurde, soweit es auf diesem steilen Hang und in diesem abscheulichen Dornengewirr überhaupt verfolgbar war, an seinen Uferpartieen abgesucht, größere Steinblöcke, morsche Holztrümmer umgedreht, Grasbüschel unmittelbar am Uferstrand ausgerissen und ausgesiebt, aber alle Mühe blieb umsonst, kein 2. Stück war zu erspähen. (Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Coleopterologisches Centralblatt - Organ für systematische Coleopterologie der paläarktischen Zone](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Wagner Hans

Artikel/Article: [Frühlings-Sammeltage auf Corsica 149-152](#)